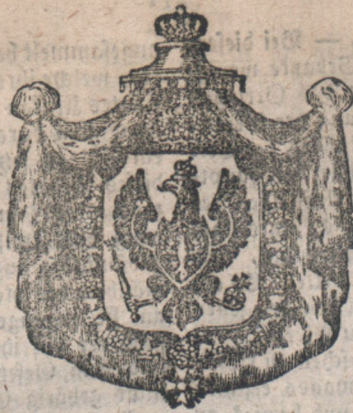


Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Montag den 29. Februar.

I n l a n d.

Berlin den 26. Februar. Se. Majestät der König haben den Direktor des Geheimen Staats- und Kabinetts-Archivs und der Archiv-Verwaltung, Geheimen Ober-Regierungsrath Gustav Adolph Tschoppe, in den Adelsstand zu erheben geruht.

Se. Majestät der König haben dem evangelischen Pfarrer Edler zu Berge den Rothén Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruht.

Des Königs Majestät haben den Premier-Lieutenant a. D. von Negelein zum Landrath des Labiowschen Kreises, im Regierungs-Bezirk Königsberg, Allernädigst zu ernennen geruht.

Se. Erlaucht der Graf Joseph zu Stolberg-Stolberg ist nach Leipzig abgereist.

A u s l a n d.

R u s s l a n d.

St. Petersburg den 17. Februar. Se. Kaiserl. Majestät haben dem Königl. Preussischen Regierungs-Präsidenten Nothe in Danzig den Stanislaus-Orden zweiter Klasse verliehen.

Die Nordische Biene enthält nachstehenden Bericht über ein am vorigen Sonntag hier vorgefallenes unglückliches Ereigniß: „Sonntags den 14. Febr. begannen hier, aus Anlaß der eintretenden Winterwoche, die Volksbelustigungen auf dem Admiraltätsplatze. Aber dieser erste Feiertag wurde zu einem Tag der Trauer und des Schmerzes für Viele; die große bblzerne Bude des Seiltänzers Lehmann brannte ab, und bei diesem Anlaß kam eine bedeutende Menge

Menschen ums Leben. Um lägenhaften und übertriebenen Gerüchten vorzubeugen, melden wir dies Ereigniß ganz so, wie es sich, den uns zugekommenen offiziellen Nachrichten zufolge, zugetragen hat. Es war bald nach 4 Uhr Nachmittags. In Lehmanns Bude hatte die Vorstellung begonnen. Pldzlich sahen die in den Pantomimen agirenden Personen, welche sich in einem besondern Ankleidezimmer befanden, daß von einer zu hoch hängenden Lampe die Dachsparren in Brand gerathen waren. Um das Publikum frühzeitig genug zu warnen, wurde der Vorhang aufgezo-gen, damit Jeder die drohende Gefahr überblicken könne. In demselben Augenblick standen acht breite Thüren angelweit offen, und alle in den Lehnstühlen, auf dem ersten und auf dem zweiten Platze befindlichen Zuschauer konnten sich noch zu rechter Zeit entfernen. Auch die Uebrigen hätten unverlezt entkommen können, ohne den bei solchen Anlässen unvermeidlichen Wirwar. Daß Feuer brach auf der rechten Seite (vom Zuschauer) der Bude aus, und auf derselben Seite befanden sich weite Ausgänge. Aber die im Amphitheater befindlichen Personen drängten sich alle nach der linken Seite auf schmale Treppen und enge Ausgänge. Die Vordersten wurden von den Nachdrängenden gestre-tet und diese ihrerseits von den Hintersten gequetscht. So wurde die Thüre bald verstopft, und kein Aus-gang war zu finden. Wer niederfiel, ersuchte unter den Füßen der Uebrigen. Unterdessen hatte die Flamme sich über die ganze Bude verbreitet; das Dach stürzte ein und bedeckte den Menschenhaufen mit Feuerbränden. Von mehr als 400 in der Bude befindlichen Personen blüsten 121 männlichen und 5 weiblichen Geschlechts, im Ganzen 126, das Leben ein; ungefähr 10 sind gefährlich verletzt,

geben aber Hoffnung zur Genesung. — Bei diesem schrecklichen Vorfalle gewährt der Gedanke wenigstens einigen Trost, daß auch nicht das Geringste unterlassen worden, was zur Rettung der Verunglückten, zur Erleichterung des Zustandes der Verwundeten, zur Beruhigung der Bewohner der Hauptstadt dienen konnte. Beim ersten Aufsteigen des Rauches eilten die Brand-Kommando's, eines nach dem andern hinzu, Alles wurde angewendet, um die durch die Flammen Ersticken zu retten. Es eilten ihnen Kommando's der am nächsten gelegenen Leibgarde-Regimenter, der Garde zu Pferde, des Preobraschenski'schen und des Pawlowschen, zu Hülfe. Zugleich mit dem ersten Brand-Kommando erschien auch der Kaiser auf der Brandstätte und bewies an dem Schicksal der Unglücklichen einen wirklich väterlichen Antheil, indem er selbst alle Rettungs-Anstalten anordnete und die Brandstätte nicht eher verließ, bis auch der letzte Körper hervorgefucht und heraustragen worden. Die Ueberreste der Umgekommenen wurden nach dem Sommer-Abtheilungen des Obuchowschen Stadthospitals gebracht, wo ihre Verwandten und Bekannten sie aufsuchen können. Diejenigen, welche noch Lebenszeichen von sich gaben, wurden unverzüglich nach dem Admiraltäts-Gebäude geschafft, wo für sie besondere Zimmer eingerichtet waren. In demselben Augenblick auf den ersten Ruf eilten von allen Seiten Ärzte herzu. Die Volksmenge auf dem Admiraltäts-Platze wuchs zu vielen Tausenden an; unter dieser Menschenmasse, welche durch kein anderes Mittel, als die Gegenwart des Kaisers und das Gefühl des großen Unglücks zurückgehalten wurde, fand auch nicht die geringste Unordnung statt. Stumm öffnete das Volk eine breite Gasse für die Spritzen und die Schlitten, auf welchen die Verwundeten und Todten weggebracht wurden, so daß mit Eintritt der Nacht alle erforderlichen Maßregeln getroffen und mit so vielem Erfolg ausgeführt waren, als man unter so bellagenden werthen Umständen nur erwarten konnte.

Freie Stadt Krakau.

Krakau den 18. Februar. Die hiesige Zeitung enthält in Deutscher und Polnischer Sprache folgende Bekanntmachung des gestern Mittag an der Spitze eines Truppen-Detachements hier eingetroffenen kaiserlich Oesterreichischen General-Feldwachtmeisters Kaufman von Trauenssteinburg: „Die Durchlauchtigsten Beschützer des Freistaates Krakau, in Erwägung der Unordnungen, der Gewaltthatigkeiten, ja selbst der Verbrechen, welche neuerlich die Ruhe dieser Stadt und deren friedlichen Bewohner gestört haben; in Erwägung, daß es auf eine unumkehrliche Weise dargethan ist, wie alle diese Thaten jenen Flüchtlingen, revolutionnären Emigranten und bestimmungslosen Menschen zugeschrieben werden müssen, die sich in der letzten Zeit so zahlreich in der Stadt Krakau und ihrem Gebiete

angesammelt haben; in Erwägung ferner der Pflichten, welche ihre Eigenschaft als Beschützer des Freistaates Krakau ihnen auferlegen, und von der Nothwendigkeit durchdrungen, einem regellosen Zustande ein Ziel zu setzen, welcher eben so sehr die Ruhe dieses Staates als jene der angränzenden Provinzen bedroht; in Erwägung endlich, daß die Regierung des Freistaates Krakau, ungeachtet der ihr großmüthig angebotenen Mittel, dennoch der in Gemäßheit des 9ten Artikels der Wiener Kongreß-Acte an sie ergangenen Aufforderung wegen Ausweisung der auf ihrem Gebiet angehäuften Flüchtlinge und dem Geseze verfallenen Menschen von selbst nicht gehörig Genüge geleistet habe, wenn gleich nach eben diesem Artikel sogar deren Auslieferung hätte verlangt werden können, und daß besagte Regierung demzufolge die Bedingungen, an welche die Neutralität dieses Freistaates geknüpft worden, un erfüllt gelassen, haben sich zu dem Entschlusse genöthigt gefunden, durch ihre eigenen Kräfte eine Maßregel in Vollzug zu setzen, die sie für unerlässlich erkannt haben, um den friedlichen Bewohnern des Freistaates Krakau die früher genossene Ruhe und Sicherheit zu verschaffen und um ihre eigenen angränzenden Provinzen vor den revolutionnären Antrieben zu bewahren, deren Heerd der Freistaat geworden ist. Ausschließlich zur Erreichung dieses Zweckes rücken die von den hohen beschützenden Mächten meinem Oberbefehl anvertrauten Truppen gegenwärtig in die Stadt und das Gebiet von Krakau ein. Da es ihre erste und einzige Bestimmung ist, Ruhe und Sicherheit in dem Freistaate herzustellen und auch für die Zukunft zu sichern, so glaube ich mit Zuversicht darauf zählen zu können, daß diese Truppen von den Bewohnern des Freistaates Krakau mit Vertrauen und Zuverlässigkeit werden empfangen werden; ich meinerseits werde nachdrücklich darauf halten, daß von den Soldaten die gewohnte strenge Mannszucht beobachtet werde. Sobald die Maßregel, welche die Sorge der Durchlauchtigsten Beschützer des Freistaates Krakau für denselben vorzuschreiben fand, ihre Vollziehung erhalten, sobald Stadt und Gebiet von Krakau von den auf selben angehäuften gefährlichen Menschen befreit und Ruhe und Ordnung dauerhaft in selben besichert seyn werden, hat die gegenwärtige militairische Besetzung ihr Ziel erreicht, und die von mir befehligten Truppen werden das Gebiet des Freistaates wieder verlassen. Inzwischen erleidet die Wirksamkeit der administrativen sowohl als der richterlichen Behörden des Freistaates keine Unterbrechung, jedoch versteht es sich von selbst, daß sie in den, die öffentliche Sicherheit und die Reinigung des Gebietes des Freistaates Krakau von den eingedrungenen Flüchtlingen betreffenden Maßregeln der Militairmacht untergestellt sind, welche für die Dauer der gegenwärtigen Umstände von den

hoben verbündeten Mächten damit insbesondere beauftragt wurde. Gegeben Krakau den 17ten Februar 1836.

F. K. v. Trauensteinburg,

Er. K. K. Apostolischen Majestät Wirklicher General-Feldwachmeister und Befehlshaber der im Namen der drei Schutzmächte das Gebiet des Freistaates Krakau besetzenden Truppen."

Frankreich.

Paris den 18. Febr. Das Journal de Paris erklärt heute die gestern von dem Journal des Débats gegebene Nachricht von der Zusammensetzung des Ministeriums für falsch und das Journal des Débats für schlecht unterrichtet. — Das Journal des Débats erwiedert darauf: „Die Zeit wird uns bald lehren, wer besser unterrichtet war, ob das Journal de Paris oder wir.“

Die Quotidienne macht die gestern von dem Journal des Débats gegebene Minister-Liste förmlich lächerlich und bezeichnet als das Späthafste in derselben, daß man den jungen Lannes an die Spitze des öffentlichen Unterrichts gestellt habe; wahrscheinlich sey dies bloß geschehen, um dem Charivari Stoff zu witzigen Bemerkungen zu geben.

Der Messenger enthält die völlig unwahrscheinliche Nachricht, daß die mit der Prüfung der Gouvinschen Proposition wegen der Herabsetzung des Zinsfußes beauftragte Kommission in ihrer gestrigen Sitzung alle auf die Gerechtigkeit, den Nutzen und die Zeitgemäßheit jener Maßregel bezügliche Fragen mit 8 Stimmen gegen 1 bejahend gelöst habe.

Die Journale enthalten wieder zahllose Details über das Benehmen und die Aeußerungen der 3 zum Tode verurtheilten Verbrecher. Nachstehendes sind einzelne, aus der Masse herausgehobene: Pepin soll von dem Augenblicke an, wo er die Entscheidung seines Schicksals erfuhr, nicht mehr seine frühere Schwäche gezeigt, sondern sich mit vieler Festigkeit benommen haben. Von dem Inhalte seiner nachträglichen Geständnisse erfährt man noch nichts; doch verlautet, er habe seine Theilnahme eingeräumt und nur behauptet, er sey von Fieschi verführt und durch seine Drohungen eingeschüchtert worden. Andere Gerüchte sagen, er beharre fortwährend auf seiner Unschuld. Seine Frau wollte sich mit ihren Kindern dem Könige zu Füßen werfen und die Begnadigung ihres Gatten ersehen. Der König hat sie aber nicht vorgelassen, sondern von einem seiner Adjutanten empfangen lassen, der der Madame Pepin auf die theilnehmendste und schonendste Weise auseinandersetzte, daß Se. Majestät diese Audienz nicht gewähren könnten. — Fieschi bleibt unverändert derselbe; er hat zu einigen Personen gesagt: „Ich werde Euch einen Tod zeigen, wie Ihr ihn noch niemals gesehen habt!“ An Herrn Patorni hat er einen Brief geschrieben,

worin er gegen eine unter dem Titel „Prozess Fieschi“ erschienene Flugschrift protestirt und erklärt, daß er sein früheres Leben beschriebene und Herrn Lavocat das Manuscript zum beliebigen Gebrauch übergeben habe, doch unter der Bedingung, daß, wenn es gedruckt würde, der Ertrag der Nina Laffave zufließe. — Die Nachricht, daß Herr Lavocat ein Gnadengesuch für Fieschi eingereicht habe, ist ungegründet. — Der König soll das gegen Fieschi erlassene Urtheil dahin gemildert haben, daß er nicht als Vaternörder, sondern auf die gewöhnliche Weise zum Tode geführt werde.

In einem Schreiben aus Doulon vom 9. wird gemeldet, daß, obgleich die Pforte außer Stande sey, ein Geschwader nach Tunis zu senden, die franz. Regierung es dennoch für rathsam erachtet habe, keine Vorsichtsmaßregeln zu verabsäumen, und daß demnach die Brigg „le Bougainville“ an jenem Tage mit Instruktionen für den franz. Consul nach Tunis unter Segel gegangen sey.

Man schreibt aus Bayonne vom 13.: „Don Carlos hat am 10. sein Hauptquartier von Düste nach Mondragon verlegt, nachdem der General Eguia sich Tages zuvor der Stadt Balmaseda bemächtigt und der Brigadier Saraza die Garnison von Bilbao in der Gegend der neuen Brücke geschlagen und sie zur Rückkehr nach der Stadt genöthigt hatte. Balmaseda ist ein Flecken, 8 Lieues südwestlich von Bilbao, in der Richtung nach Villarcayo in Castilien, und beschützte bisher die Verbindung zwischen der Garnison von Bilbao und den Reserviren auf dem rechten Ebro-Ufer. Gleich nach der Einnahme des Platzes stattete der Ober-Befehlshaber seinen Bericht an den Kriegs-Minister ab. Auch Lequeytio wird seit dem 7. von den Karlisten beschossen. — Der General Cordova wird morgen hier in Bayonne erwartet; er befand sich gestern in Lacarre, dem gewöhnlichen Aufenthaltsorte des Generals Harispe, der, da er schwer krank darnieder liegt, ihm einen seiner Adjutanten entgegen geschickt hatte. Die Anwesenheit des Spanischen Ober-Befehlshabers in einem fremden Lande 10 Lieues von seiner Armee, welcher 14 feindliche Bataillone gegenüberstehen, ist eine so merkwürdige Thatsache, daß man ihr kaum Glauben schenken kann. Man will wissen, Cordova sey gekommen, um mit dem General Harispe die Mittel zu verabreden, wodurch die von Mendizabal verheißenen Wunder am leichtesten bewirkt werden könnten. — Der Oberst Conrad, der den Spanischen Dienst verlassen hat und sich über Pau nach Paris begiebt, beschwert sich gegen Jedermann über die heillose Unordnung, die unter den Truppen der Königin herrschte, und die ihn allein bemogen, ein Kommando niederzulegen, das ihn zuletzt förmlich angeekelt habe.“

Ueber den Ausfall, den die Garnison von St.

Sebastian am 10. d. M. gemacht hat, kennt man nunmehr den amtlichen Bericht des Generals Sagastibelza an den Kriegs-Minister von demselben Tage. Es heißt in demselben: „Heute früh machte der Feind, 3000 Mann stark, einen Ausfall; nach 6stündigen Anstrengungen wurde er aber mit einem Verluste von 70 Todten, 25 Gefangenen und 400 Verwundeten in den Platz zurückgeworfen. Leider habe ich meinerseits den Tod des Bataillons-Commandeurs Friondo zu beklagen, der einen Schuß in den Mund erhielt.“

In einem Schreiben aus Algier vom 31. v. M. wird die Nachricht von der Niederlage der Araber unter Abdel-Kader bestätigt, und diese Streitmacht zu 3000 Mann angegeben. Der neue Bey von Tremezen hatte 2000 Mann, wohl bewaffnet und kriegsgeübt, unter seinem Befehl und die Zahl der von verbündeten Arabern gestellten Truppen belief sich auf 12 — 1500 Mann. Die neuesten Berichte aus Bona lauten in jeder Beziehung sehr befriedigend.

— Den 19. Febr. Gestern Mittag hielt der König neuerdings einen 1½stündigen Minister-Rath, bei welchem sämmtliche Minister zugegen waren.

Nächstehendes sind einige nähere Details über die heute erfolgte Hinrichtung Fieschi's, Pepin's und Morey's: „Heute Morgen um halb 5 Uhr stellten sich mehrere Abtheilungen der Municipal-Garde in der Straße Bougirard und in den in der Nähe des Palastes Luxembourg liegenden Straßen auf. Eine Schwadron der reisenden Municipal-Garde hielt auf dem Plage vor dem Observatorium. Andere zahlreiche Detachements Infanterie und Kavallerie hatten die Zugänge zu dem Hinrichtungs-Platze vor der Barriere St. Jacques besetzt, wohin schon seit 3 Uhr Morgens eine ungeheure Menschenmenge geströmt war, die von der Municipal-Garde nur mit Mühe in Ordnung gehalten werden konnte, um den Gehülfen des Nachrichters den gehörigen Raum zur Errichtung des Blutgerüstes zu verschaffen. Um 5 Uhr Morgens begaben sich die Abbé's Grivel, Moulin und Gallard nach dem Gefängnisse des Luxembourg und wurden zu den Verurtheilten gelassen. Um 6 Uhr verlangte Pepin, der sich überaus muthig und ergeben zeigte, zum Frühstück einen Eierkuchen und eine Flasche Wein; Morey trank Kaffee; Fieschi wollte, außer einem Gläschen Liqueur, nichts zu sich nehmen. Nach dem Frühstück zündete sich Pepin eine Pfeife an und rauchte eine Zeitlang mit großer Kaltblütigkeit. Um 7 Uhr trat der Nachrichters mit seinen Gehülfen im Luxembourg ein, und die Verurtheilten wurden zu ihrer sogenannten Toilette in ein besonderes Zimmer gebracht. Pepin kam zuerst, dann Morey; beim Erscheinen des Letzteren rief Pepin aus: „„Wohlan, mein alter Freund, heute

ist unser Tag! Muth; wir werden uns in einer andern Welt wiedersehen!““ Morey erwiderte mit fester Stimme „„Ja.““ Dieser Letztere blieb unerschütterlich fest und gleichgültig, wie während der ganzen Dauer des Prozesses. Fieschi kam zuletzt; als er den Inspektor des Gefängnisses erblickte, sagte er mit einiger Aufregung: „„Gestatten Sie mir, Sie vor meinem Tode wenigstens noch zu umarmen.““ Dies gewährte jener. Während des Ankleidens neigte sich der Abbé Grivel zu Fieschi und fragte, ob er ihm noch irgend etwas zu sagen habe: „„Nein.““ erwiderte dieser mit fester und deutlicher Stimme, „„jetzt habe ich über mein Vertragen nur noch dem Ewigen Rechenschaft abzulegen.““ Die Verurtheilten wurden sodann in den Hof geführt und jeder in einem besonderen zugemachten Wagen an die Seite des ihnen zugetheilten Geistlichen gesetzt, worauf der Zug sich durch die Allee des Observatoriums nach dem Plage St. Jacques vor der Barriere in Bewegung setzte. Hier war der Andrang der Neugierigen ungeheuer; man schätzte die Zahl der Zuschauer auf 100,000. Pepin bestieg zuerst, zwar mit blassem Gesichte, aber doch ohne zu wanken, das Schaffot. „„Ich sterbe unschuldig.““ waren seine einzigen Worte, die er sogar noch wiederholte, als sein Haupt schon unter dem Beile lag. Eine Sekunde darauf war er nicht mehr. Morey wurde demnächst durch zwei Gehülfen auf das Schaffot geführt; seine Züge blieben auch in diesem fürchterlichen Augenblicke unverändert; er starb mit derselben Gelassenheit und Ruhe, die ihn seit sechs Monaten nicht einen Augenblick verlassen hatte. Fieschi umarmte seinen Weichvater, küßte das Kreuzifix und bestieg dann festen Schrittes das Schaffot. Oben angekommen, ließen ihn die Gehülfen einen Augenblick los, er wendete sich zum Volke und sagte mit lauter, vernehmlicher Stimme: „„Ich habe die Wahrheit gesagt, nichts als die Wahrheit. Ich weiß, daß ich ein großes Verbrechen begangen habe, und ich bin hier, um es zu büßen.““ Wenige Sekunden darauf fiel das Beil zum dritten Male. Still und tief erschüttert verließ sich die versammelte Menge.“

Die Regierung ist gesonnen, sagt das Journal des Débats, unverzüglich alle auf Pepin's Gnaden-Gesuch und die Gründe zur Verweigerung desselben bezüglichen Details zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Auch die Aussagen Pepin's seit seiner Verurtheilung und seine Korrespondenz mit dem Präsidenten des Gerichtshofes, sollen dem Publikum mitgetheilt werden. Dies ist die beste Antwort auf die Protestationen mehrerer Blätter. Wir fügen noch hinzu, daß das Land sich über die zewichtigen Beweggründe, die bei diesem schmerzlichen Anlasse die Krone geleitet haben, nicht täuschen wird. Das Land muß aber wissen, — und es soll es erfahren, — daß das Königthum

sich nicht ohne einen langen und peinlichen Kampf zur Erfüllung seiner strengen Pflichten entschlossen hat. Frankreich muß jene Aeußerung des Königs kennen lernen: „Ich möchte mir an dem Tage des 28. Juli mit Meinem Blute das Recht erkaufen haben, jene Unglücklichen zu begnadigen.“

An der heutigen Börse hieß es, Madame Pepin habe sich in der vergangenen Nacht durch Gift ums Leben gebracht; indeß war nichts Authentisches darüber bekannt.

Großbritannien und Irland.

London den 19. Februar. Dem Globe zufolge, ist der Prinz Karl von Neapel in Nizza gesehen worden und hatte die Absicht, mit Miß Penelope Smith, mit welcher er unter dem Namen eines Herrn D' Connor reist, sich nach England zu begeben.

Der Baron von Lebzelter ist aus Wien hier angekommen. Auch der Fürst Esterhazy wird, wie verlautet, noch in diesem Monat hier eintreffen, im April jedoch sich auf seine Güter in Ungarn begeben. Die Fürstin wird ihren Gemahl mit begleiten.

Die Zahl der Gesuche um Aufnahme in den neu gestifteten hiesigen Reform-Klub nimmt täglich zu. Er wird bald 1000 Mitglieder zählen. Sr. Königl. Hoheit der Herzog von Suffox, die Minister und die Führer aller liberalen Parteien, stehen an der Spitze des Banners.

Die Morning-Post berichtet über ausgedehnte Rüstungen, welche in allen unseren Kriegshäfen gemacht werden. Es sollen unter anderen vier Linienschiffe vom ersten Range und siebenzehn Fregatten schon in der Ausrüstung begriffen seyn. Da unter den letzteren diejenigen ausgewählt werden, welche am wenigsten tief gehen, so glaubt man, daß eine Expedition an die Spanische Küste ins Werk gesetzt werden solle. Der Globe macht 5 Linienschiffe, 3 Fregatten und 1 Korvette namhaft, welche allein in Portsmouth in dienstfähigen Stand gesetzt werden, äußert sich aber nicht über die Bestimmung derselben.

Einem bei Lloyd's eingegangenen Briefe aus Hull zufolge, ist wieder eines von den im Grönländischen Eise eingeschlossen gewesenen Schiffen, nämlich der „Abraham“, Captain Hobbs, daselbst angekommen.

Es geht das Gerücht, daß Vorkerkungen zur Zahlung der sich auf 75,000 Pfd. St. belaufenden, demnächst fälligen Dividende der Spanischen Schuld getroffen seien.

Die Angabe, daß der Bischof von Norwich mit einer Katholikin verheirathet sey, erweist sich als eine bloße Witzlei; er ist seit 12 Jahren Wittwer von einer protestantischen Gattin.

Unter der Ueberschrift: „Tod eines Waterloo-Helden“, melden unsere Blätter das Ableben des Grafen Copenhagen, das den Herzog von Wellington mit Ruhm auf dem berühmten Schlachtfelde 16 Stunden lang getragen. Auf seinen Befehl ist eine

Salve über seinem Grabe abgefeuert worden, und die Bestattung geschah mit militairischen Ehren. Die verstorbene Herzogin hatte sich ein Armband aus dem Haar dieses Pferdes machen lassen.

Aus Konstantinopel vom 20. Jan. wird in hiesigen Blättern gemeldet, daß der Kapudan-Pascha von Samos 17 Individuen mitgebracht habe, die ihm von den örtlichen Behörden unter dem Fürsten Bogorides als die Hauptanstifter der letzten Widerseßlichkeiten auf der Insel angegeben worden. Man meinte, sie würden mit einem Verbote, je-mals wieder dorthin zurückzukehren, durchschlüpfen. Auch die vier Albanesischen Paschas welche der Rumeli-Baleßi dem Tahir-Pascha als Gefangene gesandt hatte, waren in Konstantinopel angekommen; man hatte sie bei Nimitz-Pascha einquartiert. Herr von Buteneff soll dem Sultan alle Feindseligkeit gegen Mehmed Ali und auch die Annahme Europäischer Offiziere in Türkischen Dienst, die Reschid-Bei auf ausdrücklichen Befehl des Sultans in Paris angeworben hatte, abgerathen haben.

Vermischte Nachrichten.

Daß durch die Errichtung eines Landgestüts zu Zirke, im Regierungs-Bezirk Posen, mit Erfolg angeregte Interesse für die Landes-Pferdezucht in der Provinz Posen zeigt sich immer sichtbarer, was sich aus der Zusammenstellung der vorjährigen Resultate der Abfohlungen, so wie daraus ergibt, daß, wenn gleich im Jahre 1834 in der ganzen Provinz ein Beschälener weniger als im Jahre 1833 stationirt war und mit Rücksicht hierauf im Allgemeinen weniger Stuten als in dem eben gedachten Jahre zur Bedeckung gelangt sind, dennoch das Resultat des Jahres 1835 günstiger als das pro 1834 zu betrachten bleibt, weil verhältnißmäßig mehr lebende Fohlen erzielt worden sind. Die Land-Beschäl-Abfohlungs-Liste pro 1835 ergiebt folgende Resultate: Es waren im Bromberger Departement 13 Beschäl-Stationen, eben so viel im Posener Departement, überhaupt 26 Stationen. Auf denselben standen im Jahre 1834 zusammen 61 Land-Beschäler, von welchen 2982 Stuten gedeckt wurden. Davon sind nach den Listen 1208 Stute geblieben, 1696 tragend geworden, 213 haben verfohlt und 78 sind verkauft, gestorben und überhaupt nicht näher nachgewiesen. Nach den Listen sind im Jahre 1835 lebende Fohlen geboren: 710 Hengste, 775 Stuten, überhaupt 1485 Fohlen. Bis Ende 1835 sind davon mit dem Gestütsbrande gezeichnet 675 Stück.

Köln den 18. Februar. Unsere Zeitung enthält heute Folgendes: „Die schönen Tage unsers Festings sind vorübergegangen, aber lange noch wird die frohe Erinnerung daran in den Herzen nachklingen. Hat man in früheren Jahren schon oft

gesagt: das war der schönste Carneval — höher geht es gar nicht! — so weiß man jetzt nicht, welches Prädikat man dem diesjährigen Feste beilegen soll. Es wäre der Glanz- und Höhepunkt zu nennen, wenn es einen gäbe; so herrlich und glänzend, so freudenreich und lebensvoll war Alles. Der Festzug hauptsächlich überbot seine Vorgänger an Pracht und sinniger Ausführung. Aber nicht zu beschreiben ist das fröhliche Treiben und Drängen, welches gestern, vom wunderschönsten Wetter begünstigt, die Stadt durchwogte, wobei keine Unordnung Statt hatte; kein Unfall irgend einer Art war zu bedauern. — Se. k. Hoh. Prinz Friedrich von Preußen, der hohe Gönner unsers Volkfeskes, verherrlichte dasselbe auch diesmal wieder durch Höchstherrliche Gegenwart, nahm an allen Festlichkeiten und Spielen den heitersten Antheil, und erfreute Alles durch seine Huld und Freundlichkeit.

Die Angelegenheiten der Rblnischen Eisenbahn scheinen sich immer mehr zu applaniren. Die Repräsentanten der Aktionäre haben dem Staat in den wesentlichsten seiner gerechten, nur auf die allgemeine Wohlfahrt basirten, Anforderungen bereits nachgegeben. Auch scheint es nicht länger zweifelhaft, daß die Richtung der Bahn über Aachen gehen werde. Nicht allein haben sich über zwei Drittheile der Stimmen des Administration-Rathes der Gesellschaft für dieselbe ausgesprochen, sondern, dem Vernehmen nach, sind auch bei dieser Richtung nicht einmal größere Schwierigkeiten gefunden worden, als bei der früher projektirten über Corneli-Münster.

Am 11. Febr. Abends um 7 Uhr, fand auf der Landstraße zwischen Tarnowitz und Beuthen, auf dem sogenannten Trockenberge, östlich vom Fuchschachte, ein seltenes Natur-Ereigniß Statt. Die Bergleute bemerkten beim Anfahren eine dermaßen elektrische Erscheinung, als brennten die ganzen, der Straße entlang gepflanzten Bäume, und sahen an denselben, oben an den Spitzen, so viele Lichter, als die Bäume Zweige haben. Ihre gewöhnlichen Bergmanneskrücken, die sie zum Gehen gebrauchten und die unten mit Eisen beschlagen sind, erzeugten, wenn auch tief in den Schnee gesteckt, bei jedesmaligem Herausziehen und in die Höhe Heben, an der Spitze eine hellleuchtende Flamme, welche grade in die Höhe loderte, wenn gleich der Wind sehr stark war, und es dabei etwas hagelte.

In Königsee hat es seit dem 22. Novbr. 1830 bis zum 23. Novbr. 1835 acht Mal gebrannt! — Die Gothaische Feuer-Versicherungsbank erhöhte die Prämien und schloß neue Verträge hier nicht mehr ab. — Frohsinn und Traulichkeit war aus den gefelligen Kreisen gewichen, Aller hatte sich Betrübniß, Angst und Schrecken bemächtigt, denn keine Stunde war man sicher vor Feuerruf und Verlust

der Habe. Manche Menschen sind aus Schrecken schnell gestorben, viele krank geworden. Endlich, als gegen Abend wiederum der Schreckensruf „Feuer“ erscholl, obgleich der eingelegte Zündstoff noch kein Gebäude ergriffen hatte, wurde der seit einer Reihe von Jahren in Königsee in Arbeit befindliche Schuttmacher-Geselle, Friedrich Brödel aus Rudolstadt, bei Häufung vieler Verdachtsgründe, zu gefänglicher Haft gebracht und in Untersuchung genommen. Am 6., 7., 8. Jan. und den darauf folgenden Tagen hat derselbe nun unumwunden eingestanden, alle jene Brände theils aus Nachsicht, theils in der Absicht zu stehlen, angelegt zu haben. Merkwürdig erscheint es hiebei, daß derselbe fast um eben die Zeit festgenommen ward, um welche er vor 5 Jahren das erste Mal hier Feuer angelegt hatte. Achtzig mit reichen Erntevorräthen gefüllte Scheuern, zwanzig Wohnhäuser sammt Nebengebäuden hat dieses Ungeheuer in Asche gelegt und hierdurch einen Schaden von wenigstens 160,000 Thalern verursacht.

Hamburg. Seit langer Zeit hat keine neue Erfindung eine solche Aufmerksamkeit und allgemeines Interesse erregt, wie das vom Optiker Carry in London erfundene Hydro-Drygen-Gas-Mikroskop, welches von demselben in Vereinigung mit Herrn Cooper schon seit drei Jahren öffentlich gezeigt wird und noch immer nicht den Reiz der Neuheit verloren hat. — Noch jetzt, wie bei der ersten Ausstellung dieses Wunder-Mikroskops, welches die Gegenstände, drei Millionen Mal (Areal) vergrößert, an einer weißen Wand reflectirt, strömen die gebildeten Stände hin, um dasselbe, welches alle bis jetzt gesehenen Sonnen-Mikroskope übertrifft, und mit denen es hinsichtlich seiner Construction nur allein verglichen werden kann, zu bewundern. — Das bei diesem Mikroskop angewandte Licht, welches die Hauptrolle spielt, wird durch Ausströmung von Sauerstoff und Wasserstoff auf Kalk hervorgebracht und ist das Glänzendste, was bis jetzt die Kunst erzeugte; weshalb es mit Recht von vielen Naturforschern die künstliche Sonne genannt wird. — Der Erfinder dieses intensiven Lichtes ist der Chemiker Drummond, welcher es schon vor mehreren Jahren zu See-Signalen auf Leuchttürmen anwandte, da es in einer Entfernung von 24 deutschen Meilen zu sehen seyn soll.

Amsterdam. Während des Jahres 1834 (von dem Jahre 1835 sind noch keine amtlichen Angaben vorhanden) war in dem Königreiche der Niederlande die Einfuhr 5647 Schiffe mit 652,049 Tonnen, im Werthe von 43 Mill. Rthln.; die Ausfuhr 5732 Schiffe, mit 632,760 Tonnen, im Werthe von 31 Mill. Rthln. In dem blühenden Jahre 1826 betrug die Einfuhr 559,337 Tonnen, im Werthe von

36 Mill. Rthlrn.; die Ausfuhr 442,021 Tonnen, im Werthe von 23 Mill. Rthlrn. Der Handel Hollands ist also jetzt bedeutender, als der frühere Handel Hollands und Belgiens. Ja, er übertrifft sogar die glänzendsten Jahre des vorigen Jahrhunderts, indem die Zahl der einlaufenden Schiffe in den Jahren 1779, 1780, 1783 und 1784 sich durchschnittlich nicht über 5000 erhob.

Neapel ist das Land der Raucher. Ein Journal der Hauptstadt, der *Dumibus*, macht bekannt, daß ein gewisser Lorenzo Giordano von Jimara in Kalabrien, nach langen Versuchen ein Mittel fand, sechs Stunden lang auf dem Boden des Meeres an den tiefsten Stellen zu bleiben und im Gehen etwa eine Miglie in der Stunde zurückzulegen. Dieser Mann verlangt ein Privilegium für 2 Jahre und ein Dritteltheil alles dessen, was er auf seinen unterseeischen Wanderungen findet.

(Sehr beachtungswürth für Tabakfabrikanten!) Nach einem Englischen Blatte soll die Haut der Kartoffeln, wenn man sie ödert und in feinen Staub verwandelt, eine so entschiedene Aehnlichkeit mit dem Tabak haben, daß selbst die erfahrensten Raucher — soll doch wohl heißen Schnupfer — sich oft täuschen lassen. Zu bemerken ist nur, daß beide Pflanzen derselben Familie angehören.

(Auch einem Zimmer zehn Zimmer zu machen.) Diese Kunst wird jetzt in Paris betrieben. Hr. Prot, einer der berühmtesten Papiertapeten-Fabrikanten in dem Passage-Choseil Nr. 79. und 81, hat sie ins Leben gerufen, und macht mit dieser Erfindung ungeheure Geschäfte. Die *paravent-decoration*, wie er diese Vorrichtung nennt, besteht aus 8 Zoll dicken Blättern, die an den Wänden befestigt werden, und die durch einen Druck sich 12 bis 24 Mal umschlagen und auseinander legen, und heute einen Saal, morgen eine Gegend, wieder einen Hain, oder einen Wald, oder ein Meeresthale u. s. w. vorstellen. Gewöhnlich werden sie in Speisefälen angebracht. Man versammelt sich in einem Park, setzt sich zu Tische in einer Gloriette, trinkt Caffee in einem Gehölz, arrangirt die Spieltische in einem Genepalast; tanzt in einem Bauerhaus und soupirt am Fuße des Aetna. Auch hat Hr. Prot *paravent-decoration*s aufgestellt, die zum Frühstück einen See in der Schweiz, zum Besuch vor Tisch eine Partie aus dem Wiener Prater, zum Dinner einen türkischen Chiosk, zum Gouter den Markusplatz von Venedig und zum Abendmahls einen erlauchtesten Palast in Rom oder Madrid vorstellen! Es lebe die französische Industrie, sie weiß, eine Welt in ein einziges Zimmer zu zaubern. Auch werden Herrn Prot's Nachahmungen der Tapeten von vergoldetem Leder, wie man sie in alten Französischen und englischen Schloßern (z. B. in

Blenheim) noch häufig findet, sehr gerühmt. Von seinen Glaspapeten sagt man, daß sie so glänzend seien, daß man sie bei Beleuchtung ohne Schirme vor den Augen gar nicht betrachten könne. Herr Prot wird noch die Sonne an den Pfosten nageln, mit den Kometen die Wände zieren und die Sterne auf den Boden streuen; durchaus Pariser Industrie!

In Kollinghusen, in Dänemark, läßt die Gemeinde, um armen Kindern den Vornam zu nehmen, daß sie wegen Brodverwerts für ihre Eltern, wozu man auch das Betteln rechnet, nicht die Schule besuchen könnten, jedem armen Kinde, welches die Woche hindurch regelmäßig die Schule besucht, am Sonnabend ein Brod verabreichen.

Stadt-Theater.

Dienstag den 1sten März: Die weiße Dame vom Schlosse Avenel. Große komische Oper in 3 Akten. (Georges Brown: Herr Lehmann, vom Hoftheater zu Dessau.)

Bekanntmachung.

Die öffentliche Verpachtung der im Kostener Kreise belegenen und zur Anika von Swięciekischen erbbschaftlichen Liquidations-Masse gehörigen Güter Kokozyu und Godziszewo von Johanni a. c. ab soll im Wege des Meistgebots in dem

am 9ten Mai a. c. Vormittags

11 Uhr

vor dem Ober-Landesgerichts-Rath Lette angelegten Licitationstermine erfolgen.

Pachtlustige werden hiezu mit dem Bemerkten eingeladen, daß eine Bietungs-Caution von 500 Rthlr. deponirt werden muß, die sonstigen Pacht-Bedingungen aber in unserer Registratur und bei dem Curator massae, Justiz-Commissarius W. Mittelstädt hieselbst, eingesehen werden können.

Posen den 12. Februar 1836.

Königliches Ober-Landesgericht.
I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Auf den Antrag des, dem Nachlasse des General-Adjutanten Johann v. Swięciecki bestellten Curators, Justiz-Kommissarius Salbach allhier, werden alle diejenigen, welche an die Obligation des Cajetan v. Swięciecki vom 1sten Februar 1812 über die, laut annexirten Hypothekenscheins vom 26sten April 1824 für den General-Adjutanten Johann v. Swięciecki im Hypothekenbuche von Kiczyn, Samterschen Kreises, sub Rubr. III. ad No. 7. eingetragenen 1850 Rthlr. nebst 5 pro Cent Zinsen, als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Brief-Inhaber Anspruch zu machen haben, hierdurch aufgefordert, in dem auf den 9ten Mai d. J. Vormittags um 10 Uhr vor dem ernennten Deputirten, Oberlandesgerichts-

Referendarius Witteler in unserm Instruktions-Zimmer anberaumten Termine entweder in Person, oder durch einen gesetzlich zulässigen Bevollmächtigten — zu welchem Behufe die Justiz-Kommissarien Hoyer, Douglas und Mittelsädt in Vorschlag gebracht werden — zu erscheinen und ihre Ansprüche nachzuweisen, widrigenfalls sie mit solchen werden präkludirt und das angeblich verlorene Dokument wird amortisirt werden.

Posen den 5. Januar 1836.

Königliches Ober-Landesgericht.
Erste Abtheilung.

Ediktal-Citation.

Die unbekanntenen Erben, deren Erben oder nächste Verwandte des zu Straesburg in Westpreußen am 9ten Oktober 1831 an der Cholera verstorbenen Wachtmeisters Radtke in der Posener Landwehr- Eskadron No. 38., werden hierdurch vorgeladen, sich binnen 9 Monaten, spätestens aber in dem auf den 16ten December 1836 Vormittags um 10 Uhr

anberaumten Termine in unserm Partheizimmer vor dem Landgerichts-Rath Wonsiedt persönlich oder durch einen gerichtlichen Special-Bevollmächtigten zu stellen, und weitere Anweisung zu gewärtigen, widrigenfalls die Erbschaft dem Fiskus für verfallen angenommen, ihm der Nachlass zur freien Disposition verabsolgt und der nach erfolgter Präklusion sich aber erst meldende nähere Erbe alle seine Handlungen und Dispositionen anzuerkennen und zu übernehmen schuldig, von ihm weder Rechnungslegung noch Ersatz der erhobenen Ausgaben zu fordern berechtigt, sondern sich lediglich mit dem, was alsdann noch von der Erbschaft vorhanden ist, zu begnügen verbunden seyn soll.

Posen den 24. November 1835.

Königliches Preussisches Landes- und Stadt-Gericht.

Vorladung.

In der Regulirungs- und Separations-Sache von Weneçya, Schubinischer Kreises, ist zur Erklärung über den Auseinandersehungsplan ein Termin im Orte Weneçya auf

den 30sten April d. J. Vormittags um 9 Uhr

angesezt worden. Es interessiren hierbei die Besitzer des Erbpachts-Vorwerks, die Erben des verstorbenen Gottlieb Kaug.

Der Aufenthalts-Ort mehrerer derselben hat nicht angegeben werden können, und werden sie daher hierdurch zu jenem Termine unter der Verwarnung vorgeladen, daß im Falle ihres Ausbleibens der Auseinandersehungsplan gegen sie in contumaciam geltend gemacht und sie mit keinen fernern Einwen-

dungen, selbst im Falle einer Verlesung, dagegen würden gehöret werden.

Schubin den 16. Februar 1836.

Königliche Special-Kommission Schubinischer Kreises.

Zucker-Runkelrüben-Saamen betreffend.

Da mein Vorrath von weißem und gelbem Zucker-Runkelrüben-Saamen und weißem Klee-Abgang vergriffen ist; die weiße panachirte Rosenbalsamine und Blumen unter No. 7., 28., 30., 70., 98., 136., 166., 172. und 175. schon fehlen, so muß ich von nun an alle Aufträge auf diese hier specificirten Sorten zurückweisen.

Um den häufigen Anfragen, was ich bei Abnahme von 100 Pfund aufwärts meiner gemischten Graesaamen Rabatt gewillige, zu begegnen und keinen meiner Abnehmer zu begünstigen, bewillige ich hiermit 20 % Rabatt.

Indem ich meine führende

Gartengemüse-, Blumen-, ökonomische

Futter-, Gras- und Kräuter-Saamen

laut dießjährigem Saamenverzeichnis zu geneigter Abnahme empfehle; mache ich die Herren Landwirthe besonders auf den rothen Kleesaamen (von 1834er Erndte), der preussische Centner zu acht Reichsthaler, aufmerksam.

Breslau den 23. Februar 1836.

Friedrich Gustav Pohl,
Schmiedebrücke No. 12.

Börse von Berlin.

Den 25. Februar 1836.	Zins-Fuss.	Preuss. Cour.	Briefe Geld.
Staats-Schuldscheine	4	101 $\frac{1}{2}$	101 $\frac{1}{2}$
Preuss. Engl. Obligat 1830	4	101 $\frac{1}{2}$	100 $\frac{1}{2}$
Präm. Scheine d. Seehandlung	—	61 $\frac{1}{2}$	60 $\frac{1}{2}$
Kurm. Oblig. mit lauf. Coup.	4	102 $\frac{1}{2}$	102
Neum. Inter. Scheine dto.	4	—	101 $\frac{1}{2}$
Berliner Stadt-Obligationen	4	103 $\frac{1}{2}$	102 $\frac{1}{2}$
Königsberger dito	4	—	—
Elbinger dito	4 $\frac{1}{2}$	99	—
Danz. dito v. in T.	—	—	43 $\frac{1}{2}$
Westpreussische Pfandbriefe	4	103	102 $\frac{1}{2}$
Grossherz. Posensche Pfandbriefe	4	104	103 $\frac{1}{2}$
Ostpreussische dito	4	103	102 $\frac{1}{2}$
Pommersche dito	4	105	—
Kur- und Neumärkische dito	4	101 $\frac{1}{2}$	101 $\frac{1}{2}$
dito dito dito	3 $\frac{1}{2}$	—	98 $\frac{1}{2}$
Schlesische dito	4	—	107
Rückst. C. u. Z. Sch. d. Kur- u. Neu.	—	89	—
Gold al marco	—	216 $\frac{1}{2}$	215 $\frac{1}{2}$
Neue Ducaten	—	18 $\frac{1}{2}$	—
Friedrichsd'or	—	43 $\frac{1}{2}$	43 $\frac{1}{2}$
Disconto	—	3	4